

auf einmal lebendig vor uns, sie nehmen etwas Körperliches und Handgreifliches an, was sie uns näher bringt.

Eine deutsche Stadt wie keine zweite in Können und Gefinnung, in Kunst und Gewerbesleiß, ist Nürnberg; mit einer reichen Vergangenheit, die es in Treuen ehrt und mit Verständnis pflegt. Wir alle können ihm nicht genug dafür danken; es erhält uns ein glänzendes Bild dessen, was keine Schilderung uns vormalen und, wenn es einmal dahingegangen, keine noch so geschickte Nachahmung zu ersetzen imstande wäre. Die Stadt ist einzig in ihrer Art, denn sie ist nicht Kopie, sondern Original; und obwohl herabgestiegen von ihrer einstigen Höhe, hat sie rasch eine andere erflommen, die nicht minder achtungsgebietend ist und zugleich unser ganzes Herz besitzt. Nicht mehr verteidigt wie in alten Zeiten hinter diesen Mauern Gustav Adolf die Stadt gegen Wallenstein und Tilly, sondern durch diese Thore ziehen friedliche Gäste herein, die willkommen sind, wenn sie es einige Tage sich hier gefallen lassen. Nicht mehr singen die „Meister des Handwerks“, noch „arbeiten“ sie in „eingeschlossenen Gilden“ — die Gewerbebefreiheit hat auch diesen Bau zerstört; aber ihre Tabulaturen und Fahnen, ihre silbernen Becher, Innungszeichen samt Lade, Schaustück und alledem werden jetzt im Rathause aufbewahrt, „der vergangenen Zeit zur Ehr, der kommenden zur Lehr“. Nicht mehr sind die Reichskleinodien ausgestellt in der alten Burg Barbarossa; aber mit Ehrfurcht betritt man den Hof mit der 800jährigen Linde, das Schloß und die Halle, den Sitz der ehemaligen Burggrafen von Nürnberg, die Wiege des neuen deutschen Kaisergeschlechtes; dicht aneinander, wie weiter oben in schwäbischen Landen Hohenstaufen und Hohenzollern, grenzt hier das Alte an das Neue, wie wenn durch die Jahrhunderte hin ein geheimer Zusammenhang oder Gegensatz bestanden habe, dem es vorher bestimmt war, sich auszugleichen zur Vollendung deutschen Wesens. Ein Habsburger war es, Rudolf von Habsburg selbst, der den ersten Zollerngrafen hier eingesetzt; Fehden entstanden daraus, als der Lehensmann wuchs, bittere Kriege zuletzt, und wie lange, lange hat es gedauert bis zu jenem schönen Tage, wo der ehemalige Lehensherr, ein gefeierter,